

oder läßt sich nur jene Wahrheit glaubwürdig vermitteln, die in das Leben inkarniert ist? Trägt der Funktionswandel der Familie zum Verlust jeder Tradierungskompetenz bei oder rückt dieser gerade die christliche, engagierte Gemeinde als neues Einübungsfeld des Glaubens – zumal der christlichen Weltverantwortung – in den Vordergrund? Trotz solcher unterschiedlicher Aussagen zur Sache bestand Übereinkunft darin, daß Glaubensvermittlung im gesellschaftlichen Kontext geschieht, daß es sich nicht nur um eine Tradierungskrise des Glaubens, sondern vielmehr um eine Krise des Glaubens handelt, daß die Weitergabe des Glaubens neu zu bedenken ist.

Für eine nötige und weitergehende Reflexion geben die präzisen Beiträge von Erzbischof J. J. Degenhardt, W. Kasper, E. Feifel, D. Mieth, N. Mette, R. Köcher u. a. bedenkenswerte Impulse. Bedauerlich ist, daß alle Felder einer Weitergabe des Glaubens – wie Familie, Religionsunterricht in der Schule, Gemeindekatechese, Erwachsenenbildung – zu Wort kommen, nur die kirchliche Jugendarbeit nicht. Hat man sie in ihrer „katechetischen Dimension“ bereits abgeschrieben? Traut man ihr eine Weitergabe des Glaubens nicht mehr zu? Das Buch ist eine notwendige Lektüre für alle, die – vor allem praktisch – mit der Weitergabe des Glaubens befaßt sind. *R. Bleistein SJ*

REINEKE, Augustinus: *Jugend zwischen Kreuz und Hakenkreuz*. Erinnerungen und Erlebnisse, Ereignisse und Dokumente. Paderborn: Bonifatius 1987. 356 S., Abb. Kart. 29,80.

Trotz der dezidierten Urteile vieler über die Kirche während des Dritten Reichs trifft die Feststellung zu, daß viele Vorgänge noch nicht wissenschaftlich erarbeitet sind, daß auch eine Geschichte der katholischen Jugendarbeit zwischen 1933 und 1945 erst noch geschrieben werden muß. Es existieren nur Studien über die kirchliche Jugendarbeit in der Rheinprovinz (B. Schellenberger), über den Jugendbund Neu-Deutschland (R. Eilers), über allgemeinere Tendenzen (A. Klönne). Kleinere Publikationen von einzelnen bischöflichen Jugendämtern ergänzen diese Studien und warnen vor allzu schnellen Verallgemeinerungen. Im vorliegenden Band berichtet der ehemalige Jugendseelsorger der Erz-

diözese Paderborn, was zwischen 1933 und 1947 im Bereich seiner Erzdiözese und auch in ganz Deutschland geschah, wie sich die Jugend mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzte. Gerade die Unmittelbarkeit der Berichte bietet einen guten Einblick in die objektive Lage und in die subjektive Antwort auf die Herausforderung der nationalsozialistischen Unterdrückung. Dokumente aus der Zeit des Dritten Reichs (249ff.) erhärten die vorgetragenen Ansichten, ein Bildteil bringt die Vergangenheit anschaulich zur Darstellung.

Die drei großen Kapitel des Buchs gelten im ersten Teil den Jahren 1932–1938 (Gründung der Jugendverbände), im zweiten Teil den Jahren 1939 bis 1944 (Widerstand gegen den Nationalsozialismus), im dritten Teil den Jahren 1945 bis 1947 (Aufbruch aus den Trümmern, Gründung des BDKJ in Hardehausen). Die insgesamt ansprechende Darstellung wird leider dort etwas unscharf, wo die gesamtkirchliche Situation unter zeitgeschichtlicher Perspektive vorgeführt werden soll. Etliche Druckfehler in den Verzeichnissen (Wallach statt Wollasch, Bentler statt Beutler, Johannes Delp statt Alfred Delp usw.) stören den Gesamteindruck. Trotzdem: Für die heutige Jugendgeneration verdeutlicht dieser weithin aufregende Bericht, wie die kirchliche Jugendarbeit früher die (auch thematischen) Herausforderungen der Zeit bestand und wo deshalb für die ältere Generation heute die Probleme und Irritationen liegen, wenn sie die kirchliche Jugendarbeit von 1987 betrachtet. Demnach ein Buch, das zur Verständigung zwischen den Generationen innerhalb der kirchlichen Jugendarbeit führen kann; denn es beschreibt unübersehbar für die fragliche Zeit Kontinuität und Wandel. *R. Bleistein SJ*

*Bildungsgeschichte als Sozialgeschichte*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Franz Pöggeler. Hrsg. v. Heinrich KANZ, Frankfurt: Lang 1986. XXI, 383 S. (Erziehungsphilosophie. 8.) Kart. 98,60.

Auch die zweite Festschrift zum 60. Geburtstag von Professor Dr. Franz Pöggeler, einem der großen Pioniere der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland, verdient besondere Beachtung. Seine erste Festschrift, die den Pro-



blemen der Erwachsenenbildung gewidmet ist, wurde schon in dieser Zeitschrift besprochen (205, 1987, 214f.). Diese zweite nun konzentriert sich auf die soziale Dimension der Bildung. Dem Herausgeber Heinrich Kanz ist es gelungen, anhand der wissenschaftlichen Beiträge von 22 namhaften Autoren die verantwortungsbewusste Solidarität als Leitidee der Bildung darzustellen. Die Kultivierung des Mitmenschlichen wird in den geschichtlichen Einzeluntersuchungen exemplarisch aufgezeigt. Eduard J. Birkenbeil z. B. aktualisiert die „Orientierungslinien aus dem Bildungsdenken Martin Bubers“ (3–18) für unsere Gegenwart und Zukunft. Theo Dietrich prüft kritisch die „Jena-Plan-Pädagogik unter gesellschaftsideologischem Aspekt“ (19–35). Philipp Eggers zeigt die Zukunftsaufgabe der „Erziehung zu Gerechtigkeit und Recht“ (37–35). Margret Fell charakterisiert in ihrem Beitrag „Auf dem Weg zur elternlosen Gesellschaft?“ (51–60) die Schwierigkeiten im familiären Zusammenleben heute und zeigt neue Perspektiven zur Humanisierung, zur Persönlichkeitsbildung und zum sozialen Lernen in der Familie.

Der besondere Wert dieses Sammelbands liegt vor allem darin, daß er historiographisch einige Perspektiven der zentralen Zukunftsaufgabe der Pädagogik aufzeigt: das sozial engagierte, friedliche Zusammenleben mündiger Menschen in Gerechtigkeit und Freiheit. Die einseitige berufliche Ausbildung und die reine Wissensvermittlung als Zielvorstellungen der Pädagogik führten zum Schreckbild des „Computers auf Beinen“, der

dem maschinellen Computer der Zukunft hoffnungslos unterlegen ist. Möglichst viele Informationen speichern, „logisch verarbeiten“ und programmgemäß produzieren können die Maschinen der Zukunft viel besser und präziser als der Mensch. Die primäre Zukunftsaufgabe der Bildung und speziell der Erwachsenenbildung liegt also in der Entfaltung des spezifisch Menschlichen – in der personalen Entfaltung des Menschen im humanen Zusammenleben. Im Zentrum der zukünftigen Bildungsaufgaben steht daher die Kultivierung der verantwortungsbewußten Solidarität, die als Gewissensbildung im Dialog gefördert wird. Der Reiz dieser Festschrift besteht gerade darin, daß diese neuen – und zugleich uralten, nur vorübergehend vergessenen – Perspektiven im Bildungsverständnis geschichtlich veranschaulicht und durch solide Einzelstudien illustriert werden.

Im „bio-bibliographischen Anhang“ schließlich wird die sozial engagierte Tätigkeit des Gelehrten in Parlaments- und Regierungskommissionen, Gremien und Verbänden dargelegt (341–58). Dann folgt seine „Wissenschaftsbiographie“ und die chronologisch angeordnete „Bibliographie zur Erziehungs- und Bildungsgeschichte“ (359–68). Franz Pöggeler ist nicht nur einer der ersten Initiatoren der Andragogik – der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung – in der Bundesrepublik Deutschland, sondern er hat sich auch schon vier Jahrzehnte lang außerordentlich erfolgreich in der Praxis der Sozialpädagogik und -andragogik verdient gemacht. *B. Hipler SJ*

## Lyrik

ENZENSBERGER, Hans Magnus: *Gedichte 1950–1985*. Frankfurt: Suhrkamp 1986. 154 S. (Suhrkamp taschenbuch. 1360.) Kart. 10,-.

Eine lyrische Summe, wie sie Hans Magnus Enzensberger nach 35 Jahren dichterischen Schaffens mit diesem Band von insgesamt 87 Gedichten aus seinen acht Lyrikbänden vorlegt, macht neugierig auf die Selbstwertung der Gedichte durch den Autor und auf die eventuell vollzogenen Wandlungen in Leben und Werk des Lyrikers. Schließlich war er es doch selbst, der vom Gedicht

sagte, es sei: „Gebrechlich, von äußerster Hinfälligkeit, entweder überraschend oder aber nicht nennenswert: nichts, was sterblicher wäre.“ Vielleicht ist es weniger das Verdienst des Lyrikers Enzensberger als vielmehr die Schuld der gesellschaftlichen Entwicklung in unserem Land wie auch in der Welt, daß seine Gedichte – auch nach dreißig Jahren – noch immer überraschend und nennenswert sind, zugleich „das große politische Gedicht“ repräsentieren, das es in Deutschland seit Brecht nicht mehr gegeben habe, wie es ihm